

# VERHANDLUNGEN

DER

## GEOLOGISCHEN BUNDESANSTALT

Nr. 9

Wien, September

1931

**Inhalt.** Todesanzeige: J. Bayer †. — Eingesendete Mitteilungen: R. R. v. Srbik, Josef Blaas. Ein Gedenkblatt zum 80. Geburtstag. — A. Gruber, Triasfossilien der Adamellogruppe: IV. Mollusken der Werfener Schichten bei Esine (Val Camonica). — J. Schadler, Strukturboden (Steinnetze) in der Eisluog, Stoderthal, Oberösterreich. — F. Heritsch, Graptolithenfund bei Mixnitz (Hochlantschgruppe, Palaeozoikum von Graz).

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

### Todesanzeige.

#### Josef Bayer †.

Unerwartet und allzufrüh ist der Direktor der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Staatsmuseums in Wien, Dr. J. Bayer, nach schwerem Leiden am 23. Juli verschieden und am 27. Juli in Herzogenburg bestattet worden.

Ein reiches, wissenschaftliches Arbeitsleben hat damit seinen irdischen Abschluß gefunden, ein Leben, dessen Fortsetzung seinen Freunden und der Welt noch so viele wertvolle Funde und tiefe Einsichten in die menschliche Vergangenheit versprach.

Josef Bayer wurde am 10. Juli 1882 in Oberhollabrunn als Sohn des Oberlandesgerichtsrates Dr. Eduard Bayer geboren. Er studierte an der Wiener Universität, wurde 1907 zum Assistenten am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum ernannt und habilitierte sich im Jahre 1913 an der Wiener Universität für Urgeschichte des Menschen.

Bei Kriegsausbruch wurde er als Leutnant der Reserve einberufen.

Er nahm dann an der Südtiroler Front an den schweren Kämpfen bei den Sieben Gemeinden und an der Neunten Isonzoschlacht teil.

Im Frühjahr 1917 wurde Bayer an die Gazahfront kommandiert und hatte dort und in Palästina als Verbindungsoffizier mit der deutschen Armee Dienst zu verrichten.

Sein wissenschaftlicher Forschungseifer erlosch auch im Kriege nicht. So gelang ihm in Palästina die Entdeckung der „Askalonkultur“.

Nach der Heimkehr aus dem Weltkrieg wurde er 1919 zum Direktor der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Staatsmuseums ernannt.

Nun begann für Bayer eine wunderbare Zeit ungehemmter, freudiger Arbeit und glücklicher Funde.

Er war zu der Einsicht gekommen, daß die bisherige Einteilung des Eiszeitalters und damit auch der prähistorischen Entwicklungsstufen der Menschheit noch große Lücken und Unrichtigkeiten enthalte.

Um diese Fragen, welche ausgedehnte Neuaufnahmen und Neubearbeitungen großer Bereiche erfordern, rascher beantworten zu können, war für Bayer ein Stab von Mitarbeitern nötig.

Er vereinigte in kurzer Zeit eine Reihe von angesehenen Fachleuten zu einer Kommission für Eiszeitforschung und schuf für die Veröffentlichung der Ergebnisse die Zeitschrift „Eiszeit und Urgeschichte“, von der bereits sieben Bände erschienen sind.

Den wichtigsten Gehalt seiner Studien und Kritiken legte er dann 1927 in dem großen Werke „Der Mensch im Eiszeitalter“ nieder, das er aber leider nicht mehr zum Abschluß bringen konnte.

Dieses wichtige Werk bringt die Eigenart Bayers voll und ganz zum Ausdruck.

Ein Reichtum von neuen Auffassungen und neuen Ideen vereinigt sich hier mit ernster weitausgreifender Erfahrung und dem starken Willen, neue Pfade zu betreten und neue Möglichkeiten zu erschließen.

Das Buch ist gewiß gegen die Lebensarbeit der Vorgänger und Zeitgenossen oft nicht gerecht und hat darum auch heftigen Widerspruch gefunden. Man darf aber auch nicht vergessen, daß derjenige, welcher gegen eine Welt voll Ablehnung und Teilnahmslosigkeit kämpft und sich von den Ketten alter, verrosteter Anschauungen freirütteln will, keine Zeit und wohl auch nicht die innere Ruhe besitzt, um mit der Waage die Verdienste und Nichtverdienste der Gegner in Gerechtigkeit zu bestimmen.

Jedenfalls bedeutet das Buch von Bayer eine Umwälzung auf seinem Gebiete, und wenn sich in der Zukunft auch manches nicht halten wird, so ist vieles von bleibendem und weiterführendem Werte.

Neben diesen großen Arbeiten fand Bayer aber auch fort und fort noch Zeit und Kraft für seine prähistorischen Ausgrabungen, die er mit wahrer Leidenschaft und Hingabe betrieb. Er hat im Laufe der Jahre ein sehr großes und reichhaltiges Fundmaterial zusammengetragen und wissenschaftlich sorgfältig bearbeitet, das heute wirklich einen wunderbaren Schatz des Naturhistorischen Staatsmuseums vorstellt.

Noch in letzter Stunde brachten seine Grabungen in der schon seit mehr als 40 Jahren ausgeräumten Gudenushöhle bei Hartenstein sehr wichtige altsteinzeitliche Funde zutage.

Die prähistorische Forschung hat in Bayer einen außerordentlich glücklichen Entdecker und einen Kenner von Weltruf verloren.

Von tiefer Trauer erfüllt, mußten wir wieder von einem lieben Freund und einem hochbegabten Forscher Abschied für immer nehmen, wie es das Geschick der Menschen bedingt.

Ein hartes Los hat ihn noch in der Vollkraft seines Lebens, in der Fülle seiner Pläne aus seinem Schaffen in schwerem Leiden abberufen.

Wir aber stehen ärmer und verlassen da, und nichts bleibt uns als die Erinnerung an sein liebes Menschentum und an sein aufrechtes, stolzes Vorwärtsschreiten in die Weite und Dunkelheit des Unbekannten.

Dankbarkeit für das reiche Erbe seines Schaffens und Helfens möge sein Grab verklären und umschließen.

Otto Ampferer.